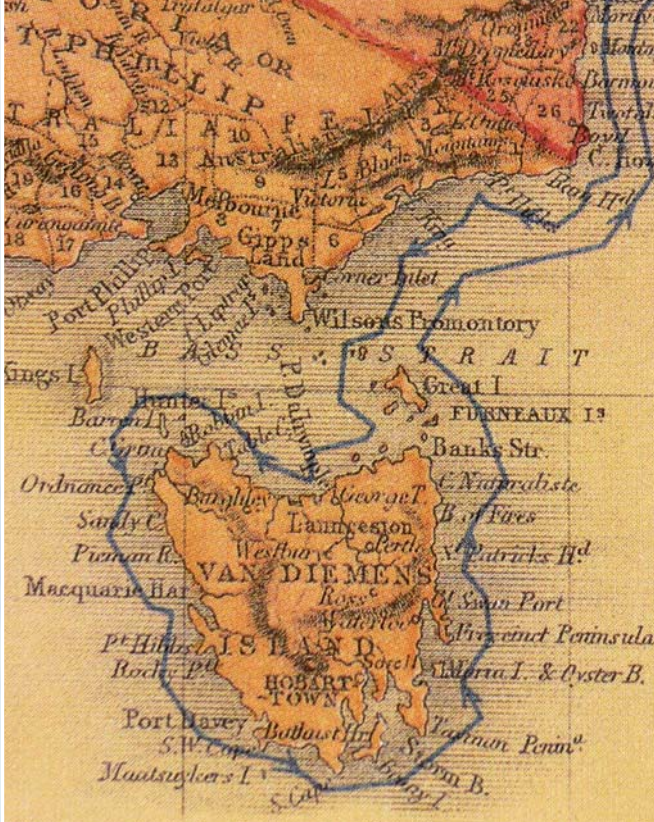


# Overland Track – Auf den Spuren des Tasmanischen Tigers

**Autor und Fotograf\_** Christoph Köhler

Ein Jahr mit dem Rucksack durch Australien – nur so lernt man Land und Leute wirklich kennen. In seinem vierteiligen Bericht nimmt Christoph Köhler den Leser mit auf diese faszinierende Reise. **Teil 4: Tasmanien**



**„Meine Beine schmerzen** vor Anstrengung und meine Kleidung klebt feucht an meinem Körper. Dennoch genieße ich den Augenblick in besonderem Maße.

Wir befinden uns auf einem der berühmtesten Fernwanderwege Australiens. Der weltweit bekannte Overland Track führt ca. 100 km durch das urige Kernland der Tasmanischen Insel. Im Cradle Mountain – Lake St. Claire Nationalpark, welcher von der UNESCO 1982 zur World Heritage Area erklärt wurde, kann man für eine Woche von der Zivilisation Abschied nehmen und sich der gewaltigen Wildnis hingeben. Der Weg führt über Hochplateaus in tiefe Täler, hinauf zu Hochmooren in alpine Landschaften, zum höchsten Gipfel Tasmaniens entlang vieler Seen und durch dunkle Myrtewälder. Links und rechts noch ein paar Wasserfälle und schroffe Felsen, und perfekt ist dieser einmalige Track.

Gänzlich uninformiert sollte man sich jedoch nicht auf den Weg machen. Es gibt unzählige Geschichten von Wanderern, die von plötzlichen Schneestürmen überrascht wurden oder allein fernab der ausgewiesenen Route unterwegs waren und sich schlichtweg verließen. Gute Ausrüstung, vernünftige Fitness und ausreichend Verpflegung sind nicht nur von Vorteil, sondern können über Erfolg oder Misserfolg einer solchen Tour entscheiden.

Die tasmanische Flora und Fauna beherbergt außerdem viele indigene Formen, die durch die natürliche Isolation der Insel nur auf diesem Flecken Erde zu finden sind. Jeder hat schon vom Tasmanischen Teufel gehört, welcher in den Wäldern herumstreift und ein furchterregendes Kreischen von sich gibt. Der Tasmanische Beuteltiger hingegen ist eine abenteuerliche Mischung aus Wolf, Tiger und Beuteltier, gilt aber schon seit 1936 als ausgestorben. Doch behaupten immer wieder einige Wanderer ihn in tiefer Wildnis gesehen zu haben. So werden Mythen am Leben erhalten.

Dies alles weckte auch das Interesse von sieben Freunden und so begaben sich die Stadtmenschen zum anderen Ende der Welt, um in den einmaligen Schoß von Mutter Natur zu fallen.

Da stehen sie, die gepackten Rucksäcke. Vollgestopft mit Zelt, Schlafsack, Klamotten und Verpflegung. Um die 20 Kilo werden es wohl sein. Die Ersten schultern unter geplagten Gesichtsausdrücken die Fracht, und dem Rest entweicht ein Lachen in der Ahnung, gleich demselben Gewöhnungsprozess zu erliegen.

Nachdem die Anmeldung an der Rangerstation mit Angaben der Namen und geplanten Zeit erfolgt war, füllten wir unsere Wasservorräte und holten letzte Informationen über den Track ein.

Voller Freude und bei bestem Wetter zogen wir los über eine mit Buttongras bestandene Ebene. Ein Gefühl des Glücks kam in jedem hoch, da das Abenteuer nun endlich begonnen hatte. Doch führte der Pfad kontinuierlich und immer steiler nach oben, sodass



die Beine unter dem Gewicht anfangen zu zittern. Wenn das so weitergeht, werden wir wohl nicht alle ankommen, denkt jeder für sich. Doch der Wille ist stärker als der erste kleine Aufstieg und die Belohnung wird nicht lange auf sich warten lassen. Beim Marions Lookout zeigt sich ein erster imposanter Eindruck der Cradle Mountains. Tiefblaue Seen, eingebettet in schroffe Felsen, lassen den Körper schnell erholen und geben einen Vorgeschmack auf die folgenden Tage. Der Weg führt uns über eine Hochebene mit grandiosen Ausblicken und pfeifenden Winden. Als die Dämmerung einsetzt, fällt der Track wieder steil ab und wir gelangen unter Eukalypten und Pandanipalmen zu unserer ersten einsamen Blockhütte namens Waterfall Valley Hut.

Nach einem kräftigen Frühstück in der aufgehenden Sonne hieften wir unsere Rucksäcke wieder auf den Buckel und gingen weiter den Pfad entlang, um irgendwann am Lake Will anzukommen. Die Sonne schien nun schon sehr intensiv und wir nahmen ein Bad im eiskalten Wasser des ruhigen Sees, um uns etwas Erfrischung zu gönnen. Weiter ging es durch feuchtes, matschiges Gelände zu einem kleinen Wasserfall. Immer wieder dachten wir an die giftigsten Schlangen des Planeten, welche genau hier heimisch sind. Öfters sahen wir eine Black Tiger Snake oder einen Taipan. Doch machten sie sich immer rechtzeitig aus dem Staub und beäugten uns lediglich etwas argwöhnisch.

Der Weg führte weiter über eine baumlose Ebene. Die Sonne schien hier so erbarmungslos, dass ein jeder auf die Füße des Vordermannes blickte und stumpf in den gleichen Trott verfiel, in dem Glauben, dass der

Weg nie enden würde. Doch es gab ja ein Tagesziel. Mit leichten Verbrennungen auf Unterarm und Nacken erblickten wir die Windermere Hut. Die Landschaft erinnert an Urzeiten der Evolution, wie man sie sich in Gedanken ausmalt. In der Dämmerung hielten wir Ausschau nach friedlich grasenden Dinosauriern, doch nur unsere Fantasie ließ sie in diesem Szenario erscheinen. Mit diesen Bildern im Kopf verkriecht sich ein jeder gut gelaunt in seinem Daunensack.

## Auszug aus dem Tagebuch

### 3. Etappe

#### Windermere Hut bis New Pelion Hut

ca. 19 km

*Gut geschlafen und gefrühstückt schauen wir in den Nebelmorgen. Mein Sonnenbrand schmerzt auf den Schultern und die Beine schmerzen auch. Alles regenfest verpackt und los geht's. Durch die mystisch anmutenden, nebelverhangenen Bergketten immer wieder hoch und runter, geht's in 1.000m Höhe direkt durch ein Hochmoor hindurch. Kalter Wind und leichter Nieselregen begleiteten uns. Nach den nächsten Bergen lichtete sich in Sekunden der Himmel in ein strahlendes Blau. Weiter ging es durch uralte Regenwälder, die immer dichter mit knorrigen Bäumen den Weg erschwerten. Nach langem Marsch pausierten wir im Schatten kurz vorden Frog Flats. Wir genossen mal wieder ein kaltes Bad in einem dunklen, schattigen Creek. Gut erholt ging es weiter. Meine Beine laufen auf Hochtouren und ich bin besser in Form als gedacht. Nach einem doch schmerzenden Aufstieg über Wurzeln, Steine und*





durch Bäche, kamen wir nach dieser „Schlamm-schlacht“ in die Pelion Plains. Eine schöne große Hütte erwartete uns dort. Sachen ausgepackt und gereinigt. Zu zweit gingen wir noch einen Nebenweg zur Old Pelion Hut, die 1895 von Trappern gebaut wurde. Weiter unten war ein Creek. Der Douglas Creek war eine echte Erfrischung. Das Bad kühlte uns ab. Eine alte gesperrte Holzbrücke aus alten Zeiten führte auf die andere Seite. Wir suchten dort nach einer vergessenen Mine ... leider erfolglos. Auf dem Rückweg begegneten wir noch einer Tiger Snake auf dem Pfad. Abends genossen wir den Ausblick und gingen um 22 Uhr schlafen. Gute Nacht!

Jeden Morgen freuten wir uns über den anstehenden Tag und die langsam „aufwachende“ Natur. Unsere Rücken, welche sich im Schlaf wieder auf Normallänge ausdehnten, hatten Tag für Tag damit zu tun, sich an die Gewichte zu gewöhnen. Dabei verringerte sich dieses bei jeder Mahlzeit um einige Gramm. Nun stand auch der Aufstieg zum Mount Ossa (1617 m) an. Der höchste Berg Tasmaniens bietet ein grandioses Panorama in alle Himmelsrichtungen und kann seine Besucher auch mit Schnee im Sommer überraschen. Über große Geröllfelder kletternd mitten auf der Sonnenseite des Berges ging es uns konditionell an den Kragen. Der Berg verlangte uns doch

einiges ab, bevor wir seine Schönheit genießen durften. Der Abstieg hatte es ebenfalls in sich, doch an unseren Rucksäcken wartete schon ein kleiner Echidna. Diese igelartigen Beuteltiere haben eine lustige lange Nase und sind wie Wombats, Possums und Wallabys sehr schön zu beobachten, wobei auch sie uns Menschen voller Neugierde beäugen.

Der Weg führte weiter durch eine fantastische Natur. Begleitet von bestem Wetter erreichten wir den Lake St. Claire, der uns gute 10 km bis zum Ziel begleitete. Das Ufer ist so stark bewachsen und feucht, dass alles mit grünem Moos bedeckt ist. Märchenhaft plätschert das Wasser ringsherum, auch wenn man es manchmal nicht sehen kann. Zum Glück blieb uns der legendäre Tasmanische Tiger verborgen. Und hätten wir ihn

gesehen, würden wir ihn nicht verraten, denn sonst wären seine Tage wieder einmal gezählt.

Nach insgesamt sieben Tagen und ca. 100 km zurückgelegter Strecke, viel Schweiß und Anstrengungen, aber auch unzähligen Glücksmomenten und gemeinsamer Freude über das Erlebte, wurde uns bewusst, dass Mutter Natur uns einen besonderen Flecken Erde offenbarte, welcher es wie viele andere zu schützen gilt.

Denn: Nur wer die Natur achtet, wird sie auch genießen können. \_

## „Die Schwärmerei für die Natur kommt von der Unbewohnbarkeit der Städte.“

Bertolt Brecht, 1898 – 1956,  
dt. Dramatiker und Theatertheoretiker

_Info	<b>cosmetic</b> dentistry
<b>Tipps über Australien?</b> nexilis verlag GmbH Christoph Köhler Tel.: 0 30/39 20 24 51 www.nexilis-verlag.com	

